

Kontrollfragen

1. Welches der folgenden Themengebiete zählt zur Mikroökonomik?
 - a) Umweltökonomie
 - b) Kartellrecht
 - c) Inflationsmessung
 - d) Die Festlegung des Wachstums des Bundeshaushaltes

2. Welches der folgenden Themengebiete zählt zur Makroökonomik?
 - a) Konjunkturzyklen
 - b) Marketingstrategien von Unternehmen
 - c) Preisbildung auf dem Gasmarkt
 - d) Verteilung des Volkseinkommens

3. FRANÇOIS QUESNAY gilt als (Mit)Erfinder der Kreislaufanalyse. Diese beinhaltet, dass
 - a) Geldströme zwischen den volkswirtschaftlichen Sektoren wie in einem Blutkreislauf fließen
 - b) der volkswirtschaftliche Kreislauf ein geschlossenes System ist
 - c) die Entwicklung einer Volkswirtschaft von einer gesunden Ernährung der Bevölkerung abhängt
 - d) Bluthochdruck einer Volkswirtschaft schadet

4. Im Zentrum der makroökonomischen Analyse stehen vor allem folgende Märkte:
 - a) Der Automarkt
 - b) Der aggregierte Gütermarkt
 - c) Der Arbeitsmarkt
 - d) Der Strommarkt

5. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP)

- a) ist der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen
- b) beinhaltet keine Abschreibungen
- c) basiert auf dem Inländerkonzept
- d) enthält keine Vorleistungen

6. Das nominale Volkseinkommen

- a) ist eine Bestandsgröße
- b) ist eine Stromgröße
- c) besteht aus den Komponenten „Arbeitsnehmerentgelt“ sowie „Gewinn- und Vermögenseinkünfte“
- d) ist eine „Nettogröße“, d.h. enthält keine Abschreibungen

7. Eine geschlossene Volkswirtschaft

- a) kann Geldvermögen aufbauen
- b) kann kein Sachvermögen aufbauen
- c) hat keine außenwirtschaftlichen Beziehungen
- d) kann mehr importieren als exportieren

8. Eine offene Volkswirtschaft

- a) kann Geldvermögen aufbauen
- b) kann kein Sachvermögen aufbauen
- c) muss eine ausgeglichene Zahlungsbilanz haben
- d) kann mehr exportieren als importieren

9. Die Ziele des „Magischen Vierecks“ umfassen:

- a) Preisniveaustabilität
- b) Einen möglichst hohen Leistungsbilanzüberschuss
- c) Vollbeschäftigung
- d) Angemessenes und stetiges Wirtschaftswachstum

10. Inflation

- a) liegt vor, wenn in vielen Güterkategorien die Preise steigen
- b) liegt vor, wenn nur in einzelnen Güterkategorien die Preise steigen
- c) liegt vor, wenn die Preissteigerungsrate (Inflationsrate) 1% gegenüber der Vorperiode beträgt
- d) ist gut für Schuldner und schlecht für Gläubiger

11. Die Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank (EZB)

- a) liegt bei 0%
- b) liegt nahe, aber unter 2%
- c) gilt für die gesamte Eurozone
- d) gibt an, wann laut EZB ein stabiles Preisniveau herrscht

12. Deflation

- a) beinhaltet z. B. einen Rückgang der Inflationsrate von 7% auf 3% gegenüber der Vorperiode
- b) bedeutet ein allgemeines und anhaltendes Sinken des Preisniveaus
- c) liegt vor, wenn die Preissteigerungsrate (Inflationsrate) 1% gegenüber der Vorperiode beträgt
- d) ist schlecht für Gläubiger und gut für Schuldner

13. Die Arbeitslosenquote

- a) gibt das prozentuale Verhältnis von der Zahl der Arbeitslosen zu der Zahl der Erwerbspersonen an
- b) gibt das prozentuale Verhältnis von der Zahl der Erwerbslosen zu der Zahl der Erwerbspersonen an
- c) liefert dieselbe Information wie die Erwerbslosenquote
- d) beträgt bei Vollbeschäftigung 0%

14. Eine Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar

- a) verbilligt tendenziell die deutschen Exporte in den USA
- b) verteuert tendenziell die inländischen Importe aus den USA
- c) erhöht den nominalen Wechselkurs Euro zu US-Dollar (Mengennotierung)
- d) erhöht den nominalen Wechselkurs Euro zu US-Dollar (Preisnotierung)

15. Eine reale Abwertung

- a) erhöht den realen Wechselkurs (Preisnotierung)
- b) verringert die Terms of Trade
- c) verbilligt die inländischen Exporte
- d) verteuert die inländischen Importe

16. Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity, kurz „PPP“) liegt vor, wenn
- ein Referenz-Warenkorb in den USA und in Deutschland denselben Preis hat (in beiden Ländern in \$ gerechnet)
 - ein Referenz-Warenkorb in den USA und in Deutschland denselben Preis hat (in beiden Ländern in € gerechnet)
 - ein Referenz-Warenkorb in den USA 100 \$ und in Deutschland 75 € kostet und der Wechselkurs 1,5 €/ \$ beträgt
 - ein Referenz-Warenkorb in den USA 200 \$ und in Deutschland 100 € kostet und der Wechselkurs 0,5 €/ \$ beträgt
17. Gründe für Wechselkursschwankungen sind:
- Unterschiedliche klimatische Bedingungen zwischen Währungsräumen
 - Unterschiedliche Zinsniveaus zwischen Währungsräumen
 - Unterschiedliche Preisniveaus zwischen Währungsräumen
 - Die Abwicklung des grenzüberschreitenden Warenverkehrs
18. Opportunitätskosten
- sind entgangene Vorteile, die dadurch entstehen, dass vorhandene Möglichkeit zur Nutzung bestimmter Ressourcen nicht wahrgenommen werden
 - sind keine Kosten im üblichen Sinne
 - fallen grundsätzlich bei jeder Handlung an
 - entscheiden darüber, ob bzw. bei wem komparative Kostenvorteile vorliegen

19. Die „Theorie der komparativen Kostenvorteile“ besagt, dass die Vorteilhaftigkeit des Handels zwischen zwei Ländern
- a) von den absoluten Produktionskosten abhängt
 - b) von den relativen Kosten der produzierten Güter zueinander abhängt
 - c) von der Einkommensverteilung in beiden Ländern abhängt
 - d) von der Bevölkerungsstärke beider Länder abhängt
20. Kennzeichen und Folgen einer negativen Outputlücke sind
- a) Inflation
 - b) Deflation
 - c) Steigende Arbeitslosigkeit
 - d) Sinkende Arbeitslosigkeit
21. Kennzeichen und Folgen einer positiven Outputlücke sind
- a) BIP der Periode $>$ Produktionspotential
 - b) Inflation
 - c) BIP der Periode $<$ Produktionspotential
 - d) Deflation

22. Okun's Law beinhaltet

- a) eine positive Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung des BIP und der jährlichen prozentualen Veränderung der Inflationsrate
- b) eine negative Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung des BIP und der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote
- c) eine positive Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote und der jährlichen prozentualen Veränderung der Unternehmensgewinne
- d) eine negative Korrelation zwischen der jährlichen prozentualen Veränderung der Arbeitslosenquote und der jährlichen prozentualen Veränderung der Reallöhne

23. Die Beschäftigungsschwelle

- a) gibt an, um wie viel die Arbeitslosenquote sinken muss, damit das BIP steigen kann
- b) gibt an, um wie viel das BIP steigen muss, damit die Inflationsrate positiv ist
- c) gibt an, um wie viel das BIP steigen muss, damit die Arbeitslosenquote gerade konstant bleibt
- d) muss „übersprungen werden“, um eine sinkende Arbeitslosenquote zu bekommen

24. Welchen Zusammenhang stellt die ursprüngliche Phillipskurve dar?
- Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und erwarteter Inflationsrate
 - Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Nominallohnveränderungen
 - Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und Reallohnveränderungen
 - Den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank
25. Die modifizierte Phillipskurve besagt:
- Je höher die Arbeitslosigkeit, desto niedriger ist die Inflationsrate
 - Je höher die Arbeitslosigkeit, desto höher ist auch die prozentuale Veränderung des Nominallohns
 - Dass man durch eine Erhöhung der Inflationsrate die Arbeitslosigkeit verringern kann
 - Dass bei einem Rückgang der Arbeitslosigkeit die Inflationsrate steigt
26. Die um Erwartungen erweiterte Phillipskurve wird maßgeblich bestimmt von:
- Den Inflationserwartungen der Tarifpartner
 - Der Produktivitätsentwicklung
 - Der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank
 - Der Arbeitslosenquote
27. Die NAIRU
- ist die vollbeschäftigungs-kompatible Inflationsrate
 - ist die inflationsstabile Arbeitslosenquote
 - ist die Ziel-Arbeitslosenquote der Bundesregierung
 - ist die Ziel-Armutquote der Bundesregierung

28. Bei der Bestimmung der Einkommensverteilung
- a) kann nach funktioneller und personeller Verteilung unterschieden werden
 - b) kann nach primärer und sekundärer Verteilung unterschieden werden
 - c) wird die primäre Verteilung von dem herrschenden Steuersystem stark beeinflusst
 - d) kann es innerhalb der funktionellen Verteilung zu Überschneidungen zwischen den Einkommensarten kommen
29. Zu den Indikatoren der funktionellen Verteilung zählt
- a) die Lorenzkurve
 - b) der Gini-Koeffizient
 - c) das Volkseinkommen
 - d) die Lohnquote
30. Zu den Indikatoren der personellen Verteilung zählt
- a) die Lorenzkurve
 - b) der Gini-Koeffizient
 - c) die Gewinnquote
 - d) das Bruttoinlandsprodukt
31. Absolute Armut
- a) bedeutet, dass eine Person weniger als 60% des mittleren Einkommens verdient
 - b) bedeutet, dass eine Person weniger als 5 PPP-\$ pro Tag zur Verfügung hat
 - c) kann es in einer Gesellschaft mit gleichverteiltem Volkseinkommen nicht geben
 - d) kann nur in einer Gesellschaft vorkommen, in der es keine relative Armut gibt

32. Relative Armut

- a) bedeutet, dass eine Person weniger als 40% des mittleren Einkommens verdient
- b) bedeutet, dass eine Person weniger als 1,25 PPP-\$ pro Tag zur Verfügung hat
- c) kann es in einer Gesellschaft mit gleichverteiltem Volkseinkommen nicht geben
- d) kann in einer Gesellschaft vorkommen, in der es keine absolute Armut gibt

33. Bei absoluter Gleichverteilung des Volkseinkommens

- a) ist die Lorenzkurve eine Gerade
- b) ist der Gini-Koeffizient gleich eins
- c) ist der Gini-Koeffizient gleich $\frac{1}{2}$
- d) hat die Lorenzkurve eine negative Steigung

34. Der Gini-Koeffizient

- a) ist niemals größer als eins
- b) ist niemals kleiner als null
- c) ist umso größer, je gleichmäßiger (weniger konzentriert) eine statistische Verteilung ist
- d) ist umso kleiner, je ungleichmäßiger (stärker konzentriert) eine statistische Verteilung ist

35. Unter dem mittleren Einkommen versteht man

- a) das Durchschnittseinkommen
- b) das Median-Einkommen
- c) das arithmetische Mittel aller Einkommen
- d) das nach Haushaltsgröße gewichtete Einkommen (Äquivalenzeinkommen)

36. Die statistische Armutserfassung in Deutschland bezieht sich auf
- a) die äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen
 - b) die äquivalenzgewichteten Haushaltsbruttoeinkommen
 - c) die Primäreinkommen der inländischen Haushalte
 - d) die Sekundäreinkommen des obersten Dezils der Bevölkerung
37. Say's Law besagt:
- a) Allgemeine Nachfragekrisen sind unmöglich
 - b) Unternehmen sollen nicht auf die Nachfrage achten
 - c) Jedes Angebot schafft sich seine Nachfrage
 - d) Jede Nachfrage wird immer bedient
38. Im mikroökonomischen Gewinnmaximum gilt
- a) Fixkosten gleich Grenzkosten
 - b) Grenzerlös gleich Grenzkosten
 - c) Wertgrenzproduktivität gleich Faktorpreis
 - d) Gesamtkosten gleich Lohnsumme
39. Produktionsfunktionen
- a) kommen nur in der Mikroökonomik vor
 - b) kommen nur in der Makroökonomik vor
 - c) setzen voraus, dass alle Inputs immer wechselseitig substituierbar sind
 - d) sollen einen funktionalen Zusammenhang zwischen Inputs und Output abbilden

40. Bei der makroökonomischen Cobb-Douglas-Produktionsfunktion
- geben die Exponenten die Lohn- bzw. die Gewinnquote an
 - geben die Exponenten die partiellen Produktionselastizitäten an
 - werden „Arbeit“ und „Kapital“ als beliebig substituierbar angesehen
 - liegen positive, aber abnehmende Grenzerträge vor
41. In der neoklassischen Theorie
- wird Say's Law als richtig akzeptiert
 - wird Say's Law als falsch angesehen
 - wird das „Prinzip der effektiven Nachfrage“ betont
 - wird bei der Bestimmung von nominalen Größen auf die Quantitätsgleichung zurückgegriffen
42. Arbeitslosigkeit entsteht in der neoklassischen Theorie
- durch zu hohe Nominallöhne
 - durch zu hohe Reallöhne
 - durch einen Nachfragemangel
 - durch ein zu großes Arbeitsangebot
43. In der keynesianischen Theorie
- wird Say's Law als richtig akzeptiert
 - wird Say's Law als falsch angesehen
 - wird das „Prinzip der effektiven Nachfrage“ betont
 - wird das „Prinzip des effektiven Angebots“ betont

44. Eine zentrale Ursache von Arbeitslosigkeit liegt laut keynesianischer Theorie in
- a) zu hohen Nominallöhnen
 - b) zu hohen Reallöhnen
 - c) einem Nachfragemangel
 - d) einem zu großem Arbeitsangebot
45. Sei c die einheitliche marginale Konsumquote und s die einheitliche marginale Sparquote. Der elementare Multiplikator m_e
- a) ist immer kleiner null
 - b) ist gleich $\frac{1}{1-c}$
 - c) gibt die Veränderung des Gleichgewichts-Einkommens Y_0 bei einer (unendlich kleinen) Veränderung der autonomen Ausgaben an
 - d) ist gleich $\frac{1}{s}$
46. Aus dem „Fundamental-Psychologischen Gesetz“ (FPG) folgt, dass
- a) $0 < c < 1$
 - b) $0 \leq c \leq 1$
 - c) $m_e > 1$
 - d) $m_e < 1$
47. Angenommen, $c = 1/2$. Eine dauerhafte Erhöhung der autonomen Investitionen um 100 Geldeinheiten
- a) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen Y_0 um 200 Geldeinheiten
 - b) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen Y_0 um 400 Geldeinheiten
 - c) erhöht das reale Gleichgewichts-Einkommen Y_0 um 100 Geldeinheiten
 - d) verringert das reale Gleichgewichts-Einkommen Y_0 um 100 Geldeinheiten

48. Das Haavelmo-Theorem besagt, dass
- a) durch eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben das reale Volkseinkommen um genau den Betrag der Staatsausgaben gesenkt wird
 - b) durch eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben das reale Volkseinkommen um genau den Betrag der Staatsausgaben erhöht wird
 - c) eine budgetneutrale Erhöhung der Staatsausgaben keinen Einfluss auf das reale Volkseinkommen hat
 - d) der Wert des elementaren Multiplikator m_e konjunkturabhängig ist
49. Die Redewendung „Autos kaufen keine Autos“
- a) steht für ein nachfrageorientiertes Wirtschaftsverständnis
 - b) steht für ein angebotsorientiertes Wirtschaftsverständnis
 - c) legt nahe, durch Lohnerhöhungen das Niveau der Wirtschaftsaktivitäten zu steigern
 - d) legt nahe, durch Lohnsenkungen das Niveau der Wirtschaftsaktivitäten zu steigern
50. Etwas vereinfachend lässt sich sagen, dass
- a) in der keynesianischen Theorie das Wirtschaftssystem nachfragebeschränkt ist
 - b) in der keynesianischen Theorie das Wirtschaftssystem angebotsbeschränkt ist
 - c) in der neoklassischen Theorie das Wirtschaftssystem nachfragebeschränkt ist
 - d) in der neoklassischen Theorie das Wirtschaftssystem angebotsbeschränkt ist